



INTERVIEW Rückblick eines ehemaligen Polit-Jungstars, Bankchefs und nunmehrigen Unternehmers

HANNES ANDROSCH



Als Minister mit Bruno Kreisky

1970 — **Minister:** Bruno Kreisky holt den 32-jährigen Steuerberater als Finanzminister in die Regierung. 1976 wird Androsch Vizekanzler.

1981 — **Der Bruch:** Öffentliche Steuerberatungskanzlei werden ihm als Unvereinbarkeit angelastet. Er geht.

1981 — **Die Bank:** Androsch wird Generaldirektor der CA. 1988 muss er abtreten. Ihm wird Steuerhinterziehung vorgeworfen. Später wird er verurteilt.

1989 — **Selbstständigkeit:** Androsch gründet sein Beratungsunternehmen Androsch International Consulting.

1994 — **AT&S:** Androsch kauft den Leiterplattenhersteller. 1997 folgt der Kauf der Salinen AG (gemeinsam mit der RLB Oberösterreich).



2012 — **Volksbegehren:** Androsch ist graue Eminenz der SPÖ (Rat für Forschung, Fimbag). Startet Bildungs-Volksbegehren.

„Wenn man nicht polarisiert,

■ Hannes Androsch, Ex-Vizekanzler und Unternehmer, wird 75 Jahre alt

WIEN. Er war der jüngste Finanzminister, CA-Generaldirektor, überwarf sich mit Bruno Kreisky, wurde wegen Steuerhinterziehung verurteilt und dann zu einem der erfolgreichsten Unternehmer der Republik: Hannes Androsch wird am 18. April 75.

■ **OÖNachrichten: Kaum ein Politiker und Unternehmer hat jemals so polarisiert wie Sie. Sehen Sie das selbst positiv oder hadern Sie damit?**

Androsch: Wenn man nicht polarisiert, wird man irgendwie AspiK. Wenn man Ziele hat und diese mit Entschlossenheit umsetzen will, entwickelt man Kanten. Und wenn man neue Wege beschreitet, muss man alte verlassen. Dass dem zunächst nicht alle folgen können oder wollen, liegt in der Natur des Menschen.

■ **Sind Sie selbst zufrieden mit den vergangenen 75 Jahren?**
Wenn einem in den fortgeschrittenen Herbsttagen ein solcher Respekt entgegengebracht wird, kann nicht alles falsch gewesen sein, was man gemacht hat.

■ **Sie wurden mit 32 Jahren Finanzminister. War Berufspolitiker Ihr ursprüngliches Ziel?**
Ich komme aus einer Familie von Selbstständigen, habe nach dem Studium die Wirtschaftsprüfung gemacht. Und als ich 1963 die Wahl hatte, bei Daimler-Benz in Stuttgart oder als Klubsekretär der SPÖ anfangen zu können, habe ich den ehemaligen Bundespräsidenten Adolf Schärf um Rat gefragt. Dieser meinte: Wenn du dich für die Politik entscheidest, musst du deinen privaten Beruf sicherstellen: „Für die Politik: ja – von der Politik nein“. Die berufliche Unabhängigkeit habe ich mir daher stets bewahrt.

■ **Und in der SPÖ begonnen.**
Ja, mit 2700 Schilling und zehn Prozent Überstundenpaulschale. Bis zum Finanzminister hatte ich also sieben Lehrjahre.

■ **Die berufliche Unabhängigkeit ist etlichen Spitzenpolitikern heute fremd.**
Das ist ein Mangel, weil sie das Leben von der praktischen Seite nicht kennen. Sie haben die Eigenverantwortlichkeit und das Risiko nicht kennen gelernt.

■ **Für die siebziger Jahre war es sehr ungewöhnlich, dass ein 32-Jähriger Finanzminister wird.**
Das war ein Makel, der jeden Tag kleiner wurde. Dem Kreisky ist das ja auch nicht leichtgefallen. Aber ich hatte einige wichtige Fürspre-

„
Leider hat keine einzige Partei in Österreich Wirtschaftskompetenz.“

■ **Hannes Androsch**



KOLUMNE
MENSCHEN & MÄRKTE
VON
DIETMAR MASCHER

cher, die der Auffassung waren, man müsse den Finanzminister populär machen, damit man nicht so Populäres umsetzen kann.

■ **Wo lagen Ihre Meriten als Finanzminister, was hätte besser laufen können?**

Ich will nicht die eigene Leistung beurteilen. Aber der ehemalige Chef der Banque de France hat uns vor kurzem Lob gezollt. Es ist nicht alles perfekt gelaufen, wenn man etwa an die Energie- und die Verstaatlichtenpolitik denkt. Aber ich denke, dass die Hartwährungs politik für Österreich mehr war, als die Agenda 2010 in Deutschland bewirkte. Das hat uns fit gemacht für die Ostöffnung, die EU, obwohl wir gar nicht wussten, dass das oder die Eurozone bevorstanden.

■ **Was bräuchte Österreich, damit es wieder an Fitness gewinnt?**
Wir sind besser als viele, aber schlechter als die Schweden und die Schweizer. Und wir sollten uns an Goethe halten: Was ererbt von deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen. Man muss also säen, um zu ernten. Wir aber verfrachten das Saatgut, indem wir im öffentlichen Sektor das Geld verschwenden.

■ **Wie halten Sie es dann mit der SPÖ?**
Ich bin in vierter Generation Sozialdemokrat, mein Urgroßvater war 1890 im Prater dabei. Bei der Sozialdemokratie geht es um Werte, die sich der Zeit anpassen müssen. Es geht um einen Aufholbedarf bei der Bildung und die Fi-

nanzierung des Wohlfahrtsstaates. Ohne Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit können wir den Sozialstaat nicht sichern.

■ **Sind Sie für eine Vermögenssteuer?**
Nein, die wäre entweder eine Investitionssteuer, eine Gewinnsteuer oder eine Enteignung. Und alles führt in eine Sackgasse.

■ **Wie soll man dann einen gerechten Wohlfahrtsstaat finanzieren?**
Indem man Missbrauch und Zielungenauigkeiten im Sozialsystem abstellt. Das Sozialbudget macht 30 Prozent der Wirtschaftsleistung aus. Das ist viel. Gleichzeitig sind die Steuer- und Abgabenquoten in Deutschland und der Schweiz deutlich niedriger. Das heißt, der österreichische Staat wirtschaftet schlechter. Und man kann nur das verteilen und umverteilen, was man sich vorher erarbeitet hat.

■ **Aber die Sozialdemokratie hat den Leuten über Jahrzehnte Eigenverantwortung und Leistungsbereitschaft ausgetrieben.**
Nicht nur die SPÖ, auch die Herz-Jesu-Politiker von der ÖVP. Das war ein Verschulden der beiden Volksparteien. Aber leider hat derzeit keine Partei wirtschaftliche Kompetenz.

■ **Sie waren Politiker, wurden CA-Chef und dann Unternehmer. Keine freiwillige Entscheidung.**
Das geschah mit Hilfe der Justiz. Und das war von A bis Z getürkt. So wurde ich aus den politischen Ämtern entfernt.

■ **Was war Ihre beste unternehmerische Leistung?**
Ich habe an die Zukunft der AT&S geglaubt, und das Konzept ist aufgegangen.

INTERVIEW „Die Banken sind weit weniger effizient als die Industrie, der Tourismus oder die Landwirtschaft.“

wird man irgendwie Aspik“

■ Ein Gespräch über veraltete Banken, Firmenkäufe und späte Herbsttage



Hannes Androsch über die Verschwendung im öffentlichen Sektor: „Wir verfressen das Saatgut.“

Fotos: Hermann Wakolbinger

■ **Man wirft Ihnen vor, ein Privatisierungsgewinner zu sein, der seine politischen Kontakte ausnutzte, um AT&S oder die Salinen billig kaufen zu können.**

Diese Unternehmen hätten auch andere kaufen können, haben aber nicht dran geglaubt und nicht geboten.

■ **Wie viel haben Sie aus den Immobilien der Salinen lukriert? Es heißt, damit wäre der Kaufpreis locker hereinspielbar gewesen.**

Ich kann es nicht genau sagen. Es war nicht so viel, auf alle Fälle we-

„Ich habe nichts von einem Vergleich zwischen Linz und Bawag. Aber wenn nichts daraus wird, wird es für den Steuerzahler noch teurer.“

■ **Hannes Androsch**

niger, als wir investiert haben. Die Salinen produzieren heute dreimal so viel wie damals und liefern die Hälfte davon ins Ausland. Das

ist ein wichtiger Player geworden.

■ **Sie sind auch Aufsichtsratschef der Fimbag. Wie beurteilen Sie den Zustand unserer Banken?**

Die heimische Finanzindustrie ist seit Jahrzehnten weitaus weniger effizient wie etwa die Industrie, der Tourismus oder die Landwirtschaft. Wir sind overbanked, overbranched, overstaffed, overexposed im Osten und unterkapitalisiert (zu viele Banken, Mitarbeiter, zu hohe Außenstände im Osten). Die Banken müssen schlanker, langweiliger und solider werden.

■ **Ihnen wurde zuletzt vorgeworfen, einen Vergleich zwischen Bawag und Stadt Linz im Swap-Streit angeregt zu haben. Sie würden als Bawag-Beteiligter davon profitieren.**

Dass ich etwas von einem solchen Vergleich hätte, ist ein Blödsinn. Aber je länger es dauert, bis dieses Desaster bereinigt ist, desto teurer wird es für alle. Ich nehme zur Kenntnis, dass Frau Fekter und die Stadt Linz das anders sehen. Letztlich wird der steigende Schaden beim Steuerzahler hängen bleiben.

Im Herzen links, als Unternehmer ein Liberaler

Der Privatmann: Hannes Androsch wurde am 18. April 1938 geboren. Nach der Matura studierte er Welthandel, promovierte und arbeitete zunächst als Steuerberater und Wirtschaftsprüfer. Er ist verheiratet, hat zwei erwachsene Töchter und vier Enkelkinder sowie aus einer anderen Beziehung einen 16-jährigen Sohn. Derzeit bessert er seine Latein- und Italienisch-Kenntnisse mit einem Privatlehrer auf.

Der politische Mensch: Aufgewachsen im sozialdemokratischen Umfeld (Urgroßvater schon 1890 bei den Sozialisten dabei), bekennt sich Androsch nach wie vor zu seiner Gesinnungsgemeinschaft, fordert aber eine ständige Anpassung an die gesellschaftlichen Gegebenheiten. „John Maynard Keynes hat gesagt: Wenn ich meine Meinung ändere, gebe ich deshalb nicht meine Werte auf.“ 2012 war er Kopf des Bildungsvolksbegehrens, das er nun im Wahlkampf wieder zum Thema machen will.

Der Unternehmer: Nachdem er als CA-Generaldirektor abtreten musste, machte sich Androsch wieder selbstständig. An seiner Steuerberatungskanzlei **Consultatio** ist er nach wie vor beteiligt. Über die **Androsch International Consulting** knüpfte er ein Netz von Unternehmensbeteiligungen. Die Leiterplattenfirma **AT&S** kaufte er um 6,7 Millionen Euro. Bei den **Salinen** kam er mit **Ludwig Scharinger** zum Zug. Auch bei **Lenzing** wollte Androsch einsteigen.

Sein Engagement bei der Rettung der **Bawag** und das Zusammenspiel mit **Cerberus** wurde ihm in der SPÖ nicht nur positiv ausgelegt, ebenso die Aufsichtsrats-tätigkeit bei **bwin**. Androsch ist an der **Losser Bergbahnen GmbH** beteiligt und hält auch Anteile einer Gesellschaft im Bereich der F.X.Mayr-Medizin samt Hotel. Er ist Aufsichtsratschef der Banken-ÖIAG **Fimbag**.